

Unklare melanozytäre Läsionen haben geringes malignes Potenzial

Melanozytäre Läsionen unklarer Dignität sind in der hautärztlichen Praxis eine Herausforderung. Eine niederländische Arbeitsgruppe hat sich mit dem klinischen Verlauf solcher Hautmale beschäftigt.

Das diagnostische Schicksal von Hautläsionen entscheidet sich gewöhnlich unter dem dermatopathologischen Mikroskop. Allerdings gibt die Histopathologie nicht immer erschöpfend Auskunft. Eine niederländische Arbeitsgruppe weist darauf hin, dass im mittleren histopathologischen Spektrum – von moderater über schwere Atypie bis zu In-situ- oder frühinvasivem Melanom – die Genauigkeit der Unterscheidung zwischen Gut und Böse nur bei 25–43 % liegt.

Schwierige Fälle werden seit einiger Zeit mit nicht weniger schwierigen Termini bezeichnet: „melanozytärer Tumor unklaren malignen Potenzials“ (MELTUMP) oder „superfizielle atypische melanozytäre Proliferation unklarer Signifikanz“ (SAMPUS).

Die Arbeitsgruppe hat sich 3.997 Fälle kutaner melanozytärer Läsionen angesehen, die in den Niederlanden zwischen 1991 und 2021 als MELTUMP oder SAMPUS diagnostiziert worden waren. 355 wurden nach Einholen einer zweiten Meinung aussortiert. Von den verbleibenden 3.642 Läsionen von 3.535 Patientinnen und Patienten wurden 46,3 % als MELTUMP und 53,7 % als SAMPUS eingestuft, etwas mehr als die Hälfte nach Einholen einer zweiten Meinung. 14,8 % der MELTUMP- und 23,0 % der SAMPUS-Betroffenen hatten bereits eine Melanomdiagnose in ihrer Anamnese.

Das Forschungsteam berechnete die MELTUMP-Inzidenz auf 8,5, jene von SAMPUS auf 17,0 Fälle pro Jahr und eine Million Einwohner. 44 Läsionen

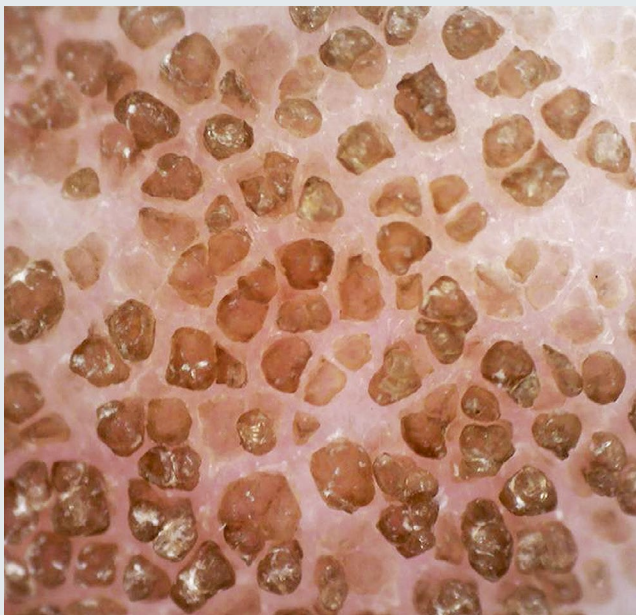
(1,6 %), darunter 29 MELTUMP und 15 SAMPUS, ließen Anzeichen eines Lokalrezidivs, einer Progression zum Melanom oder Metastasierung erkennen. In mehr als der Hälfte der Fälle war die Läsion zuerst als benigne klassifiziert und erst retrospektiv als MELTUMP (elf Fälle) oder SAMPUS (zwölf Fälle) diagnostiziert worden. 0,7 % der mit MELTUMP und 0 % der mit SAMPUS diagnostizierten Personen entwickelten Metastasen, insgesamt betroffen waren 0,7 % aller MELTUMP- und SAMPUS-Fälle. Die Klonalität wurde jedoch nicht bestätigt, auch wurden die für die Studie verwendeten Schnitte nicht zentralisiert überprüft.

Fazit: 0,7 % der mit MELTUMP und 0 % der mit SAMPUS diagnostizierten Personen entwickelten Metastasen. Damit besitzen MELTUMP ein geringes und SAMPUS kein malignes Potenzial.

Dr. Robert Bublak

Vermariën-Wang J et al. Ambiguous melanocytic lesions: a retrospective cohort study of incidence and outcome of MELTUMP and SAMPUS in the Netherlands. *J Am Acad Dermatol* 2022;88:602-8

Mosaikzeichnung auf der Haut



Ein kleiner Junge hatte an seinem Penis kleine, braune Plaques entwickelt, die an Mosaiksteine oder Kiesbeton erinnerten und Seife und Wasser trotzten. Schmerzen oder Juckreiz verspürte der Patient nicht. Bei einer mikroskopischen Untersuchung in der Hautklinik fand man keine Pilze. Allerdings ließen sich die Läsionen mit 75%iger Alkohollösung teilweise entfernen.

Die Diagnose lautete Terra-firma-artige Dermatoze, eine Pigmentierungsstörung mit Keratinrückständen. Prädilektionsstellen sind die Extremitäten und der Stamm, vor allem im Bereich von Hautfalten. Mit Alkohol oder Keratolytika lassen sich die Plaques in aller Regel nachhaltig entfernen.

Der Name spielt auf die optische Ähnlichkeit zu ausgetrockneten Böden an. Diese ist auch der Schlüssel zur Unterscheidung von der Dermatitis neglecta, welche auf mangelnde Hygiene zurückzuführen ist. Hier fehlt die Struktur aus scharf gezeichneten Vielecken. Dafür lässt sich die Dermatitis neglecta ganz einfach mit Seife abschrubben.

Cornelius Heyer

Zhang LW et al. Cobblestone-like rashes on the penis. *BMJ* 2022;379:e070996